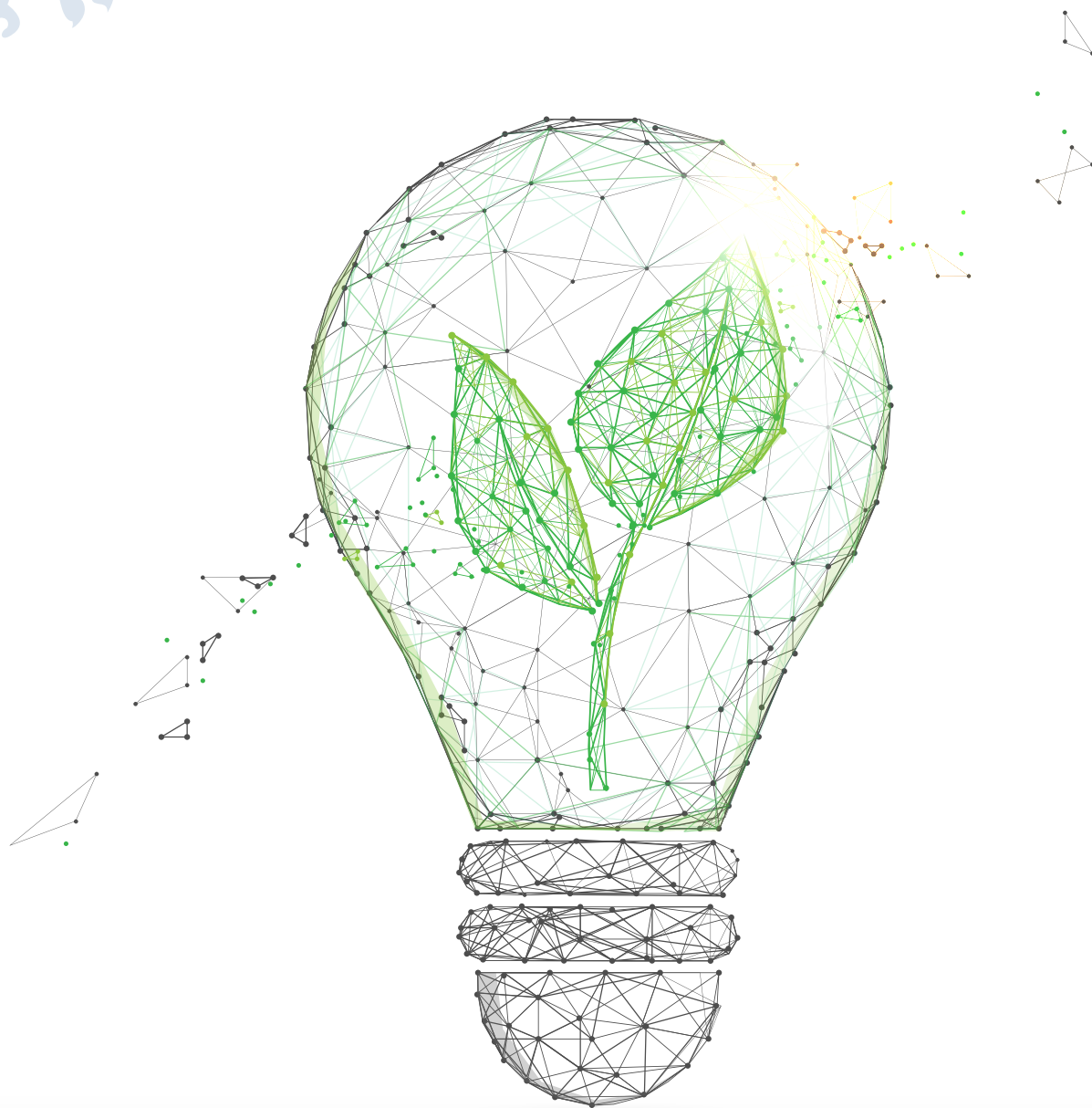




NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN

DIE POSITION DER IHK FRANKFURT AM MAIN



IHK
Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main

INHALT

VORWORT	05
KAPITEL 1: WOFÜR WIR STEHEN: DIE IHK FRANKFURT AM MAIN ALS ZUVERLÄSSIGE PARTNERIN FÜR NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN	06
KAPITEL 2 : ANREIZE UND RAHMENBEDINGUNGEN FÜR NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN	09
KAPITEL 3: CHANCEN UND ZIELKONFLIKTE AUF DEM WEG DER TRANSFORMATION	12
KAPITEL 4: EMPFEHLUNGEN AN POLITIK UND UNTERNEHMEN	24
KAPITEL 5: DIE IHK FRANKFURT AM MAIN ALS NACHHALTIG AGIERENDE ORGANISATION	30
KAPITEL 6: ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK: DER IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN ALS VORREITER FÜR NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN	33
MITGLIEDER DER PROJEKTGRUPPE	34
IMPRESSUM	35

VORWORT

Wir stehen an einem entscheidenden Punkt in der Entwicklung unserer Wirtschaft: Die Transformation hin zu mehr Nachhaltigkeit ist ökonomisch, ökologisch und sozial erforderlich und mittlerweile auch rechtlich geboten. Aber sie stößt zugleich auf kurz- und langfristige Herausforderungen wie Wachstumsschwäche und Standortnachteile Deutschlands im globalen Wettbewerb, Fachkräftemangel, Digitalisierung und geopolitische Verwerfungen. Viele dieser Herausforderungen sind struktureller Art und brauchen entsprechend strukturelle Lösungen.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, mit der Kompetenz der Wirtschaft ein nachhaltiges Wirtschaften sicherzustellen. So wie viele Unternehmen, die nicht nur den Gewinn des nächsten Jahres im Blick haben, sondern das Ziel verfolgen, ihr Unternehmen zukunftsfähig für mehrere Generationen aufzustellen. Entscheidend wird sein, dass wir es schaffen, besonnen, tolerant und respektvoll miteinander zu arbeiten, um die besten Lösungen zu erreichen. Es ist eine große Aufgabe. Viele Unternehmen gehen diese Aufgabe mit Ideenreichtum und Innovationskraft an.

Als IHK Frankfurt am Main unterstützen und beraten wir sowohl Unternehmen, die die großen Herausforderungen bereits anpacken, als auch diejenigen, die noch nicht die notwendigen Ressourcen haben oder die noch skeptisch sind. Dabei fördern wir auch den Austausch zwischen den Unternehmen.

Die IHK Frankfurt am Main beschäftigt sich seit zehn Jahren intensiv mit dem Thema, veröffentlichte 2016 ein erstes Positionspapier und gründete ein Kompetenzzentrum Nachhaltigkeit. Dieses neue Positionspapier zeigt konkrete und praktische Positionen auf. Es ruft dazu auf, Interessens- und Zielkonflikte offen anzusprechen, konstruktive Ideen zu fördern und einen respektvollen Dialog zu führen.

Die Transformation hin zu nachhaltigem Wirtschaften bietet zwar große Chancen für Innovationen und Profitabilität. Sie erfordert aber zunächst große Anstrengungen und ist mit hohen betrieblichen und gesamtwirtschaftlichen Kosten verbunden, die nicht zu einer Überforderung von Unternehmen sowie von privaten und öffentlichen Haushalten führen darf. Es kommt darauf an, dass ein angemessenes Tempo der Transformation gefunden wird.

Die oft seit Generationen erfolgreich agierenden Unternehmen in unserem IHK-Bezirk haben in der Vergangenheit bereits bewiesen, dass sie mit vielfältigen Herausforderungen erfolgreich umgehen. Dies gibt Zuversicht, dass wir gemeinsam auch die anstehende Transformation meistern werden. Lassen Sie uns den Weg hin zu einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Wirtschaft gemeinsam gehen.

Dr. Alexandra von Winning
Vorsitzende des Ausschusses
Nachhaltigkeit

Georg Schürmann
Stv. Vorsitzender des Ausschusses
Nachhaltigkeit

KAPITEL 1

WOFÜR WIR STEHEN: DIE IHK FRANKFURT AM MAIN ALS ZUVERLÄSSIGE PARTNERIN FÜR NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN

Mit diesem Positionspapier verdeutlicht die IHK Frankfurt am Main ihre Haltung zu nachhaltigem Wirtschaften. Es ist in einem partizipativen Prozess entstanden, an dem sich IHK-Mitglieder aus allen Fachausschüssen beteiligt haben. Verschieden in ihren Ansichten und Branchenperspektiven, aber in einem einig: Nachhaltigkeit sollte zur festen Richtschnur wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Handelns werden. Wir zeigen, warum wir das Thema hoch hängen, denn wir sind der Überzeugung, dass Nachhaltigkeit eine unverzichtbare Grundlage für die langfristige Wettbewerbsfähigkeit und Zukunftssicherung von Unternehmen ist. Und wir wollen Politik und Unternehmen motivieren, sich genauer anzuschauen, wo die jeweiligen Möglichkeiten liegen, Schritte zum nachhaltigen Wirtschaften zu gehen, da eine zukunftsfähige, wettbewerbsfähige Wirtschaft eine wesentliche Voraussetzung für eine prosperierende Gesellschaft ist.

NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN: WECHSEL DES BETRIEBSSYSTEMS – EIN REGULATORISCHES, UNTERNEHMERISCHES UND KULTURELLES TRANSFORMATIONSPROJEKT

Die Debatte um Nachhaltigkeit wird oft auf Klimaschutz reduziert. Doch neben dem Klimaschutz stellen auch geopolitische, wirtschaftliche, technologische, umweltbezogene und gesundheitliche Krisen die Unternehmen vor große Herausforderungen. Mehrere der sogenannten **planetaren Grenzen**, die die Belastbarkeit der Erde gemäß dem Konzept des Stockholm Resilience Centre definieren, sind bereits überschritten.¹ **Das hat ökonomische, ökologische sowie soziale Konsequenzen für die Wirtschaft.** Ein Beispiel ist der Verlust der Biodiversität, der nicht nur Lebensgrundlagen bedroht, sondern auch erhebliche wirtschaftliche Einbußen zur Folge hat.²

Ressourcen wie Wasser und Boden lösen weltweit Verteilungskonflikte aus. Um den Zugang zu Rohstoffen wird gerungen. Globale Lieferketten stehen auf dem Prüfstand – sowohl in ökologischer als auch in sozialer Hinsicht.

Der Wettbewerb um Fach- und Arbeitskräfte wird mit der demografischen Entwicklung härter. Das „Wie“ eines erfolgreichen Wirtschaftens – also die Unternehmensführung, die Unternehmenskultur und die Qualität der Arbeitsplätze – wird deshalb für den wirtschaftlichen Erfolg noch wichtiger. Soll der Wandel erfolgreich sein, ist er ganzheitlich vorzunehmen. Hierzu ist es wichtig, Geschäftsmodelle, den Einsatz von Ressourcen sowie Strukturen und Arbeitsweisen in Unternehmen kritisch zu hinterfragen. Die Art des unternehmerischen Denkens und Handelns ist ebenfalls zu prüfen. Unternehmen sollten wesentliche Handlungsfelder identifizieren, um effektiv unternehmensspezifische Prioritäten zu setzen.

¹ Vgl. Richardson, J., Steffen W., Lucht, W., Bendtsen, J., Cornell, S.E., et al. 2023. Earth beyond six of nine Planetary Boundaries. Science Advances, 9, 37

² Vgl. Rockström, J., Gupta, J., Qin, D. et al. 2023. Safe and just Earth system boundaries. Nature 619, 102–111

Konkret setzt sich die IHK Frankfurt am Main ein für:

- Eine wachsende, wettbewerbsfähige und klimaneutrale Wirtschaft gemäß dem Pariser Klimaabkommen.
- Die Etablierung einer ressourcenschonende Kreislaufwirtschaft als Standard.
- Die Schaffung einer nachhaltigen Infrastruktur und emissionsarmen Mobilität in der Region.
- Das Sicherstellen eines „Level-playing-fields“ für Unternehmen weltweit, um langfristig faire und transparente Lieferketten unter Wahrung der Menschenrechte zu erreichen.
- Die Integration des Querschnittsthemas „Nachhaltigkeit“ in ein zukunftsfähiges Berufsbildungssystem.

WAS AUF DEM SPIEL STEHT

Für Unternehmen ist Nachhaltigkeitsorientierung die Voraussetzung, um künftig überhaupt im Geschäft zu bleiben. Allein schon, um weiterhin Finanzierungen zu erhalten oder als Zulieferbetrieb akzeptiert zu werden. Die Zeiten sind längst vorbei, als man noch Beifall bekam, wenn man im Büro Papier einsparte und Energiesparlampen einschraubte. Das ist jetzt selbstverständlich. Die Zukunft verlangt größere Veränderungen: **Passen meine Produkte und meine Dienstleistungen in eine nachhaltig ausgerichtete Gesellschaft? Kann mein Unternehmen damit dauerhaft erfolgreich sein? Sind meine Beschäftigten für die Herausforderungen, die ein Transformationsprozess mit sich bringt, ausreichend qualifiziert?** Damit wird deutlich: Mit kosmetischen Korrekturen allein wird man nicht erfolgreich.

MAXIMEN DER IHK FRANKFURT AM MAIN FÜR DIE TRANSFORMATION

Um Klimaneutralität, Kreislaufwirtschaft, Achtung der Menschenrechte und andere Nachhaltigkeitsziele in der Wirtschaft zu erreichen, können unterschiedliche Wege eingeschlagen werden. Die IHK Frankfurt am Main orientiert sich als Maximen für die Gestaltung der Transformation an folgenden Prinzipien:

■ **Innovation und technologische Offenheit**

Innovationen sind ein Schlüssel für nachhaltige Entwicklung, da sie ressourcenschonende, klimafreundliche und wirtschaftlich tragfähige Lösungen ermöglichen. Hier sind insbesondere technologische Neuerungen zu nennen, aber auch organisatorische, kulturelle oder Geschäftsmodellinnovationen. Um diese Potenziale zu heben, benötigen Unternehmen einen innovationsfreundlichen und technologieoffenen Rahmen. Dabei bedeutet Technologieoffenheit für uns nicht das unkritische Offenhalten aller Optionen. Gleichzeitig brauchen Unternehmen möglichst viel Planungs- und Erwartungssicherheit, um in neue Technologien zu investieren. Ein innovationsfördernder Rahmen sollte deshalb bestehende Pfadabhängigkeiten – etwa durch bisherige Infrastrukturen, Marktdynamiken oder langfristige Investitionszyklen – mitdenken und gleichzeitig genügend Flexibilität bieten, um Transformationen zu ermöglichen. Auf Basis eines gesellschaftlichen Konsenses soll für innovative Technologien ein Rahmen geschaffen werden, der für Unternehmen möglichst viel Planungssicherheit herstellt.

■ Marktwirtschaftliche Mechanismen

Wettbewerb und marktwirtschaftliche Anreize sind essenziell, um nachhaltige Innovationen zu fördern. Regulierung ist dabei notwendig, um klare Leitplanken zu setzen und Transparenz zu schaffen. Allerdings muss sie praxistauglich gestaltet sein: Übermäßige Bürokratie darf Unternehmen nicht überfordern oder von eigentlichen Nachhaltigkeitsfortschritten ablenken. Der Fokus sollte auf wirksamen Maßnahmen liegen, die echte Anreize für die Transformation setzen, statt allein Berichtspflichten in den Vordergrund zu stellen. Ein positives Beispiel ist die EU-weite CO₂-Bepreisung mit sinkenden CO₂-Obergrenzen und handelbaren CO₂-Zertifikaten, die seit Jahren messbar für Klimaschutz sorgt.³

■ Verantwortungsvoller Einsatz öffentlicher Mittel

Fördergelder für Grundlagenforschung und neue Techniken rund um die Nachhaltigkeit sind gerechtfertigt und erforderlich. Darüber hinaus sollten Subventionen aber grundsätzlich die Ausnahme bleiben und wenn, dann nur gezielt eingesetzt werden, um marktreife und transformative Lösungen zu beschleunigen. Öffentliche Mittel sollten technologie- und innovationsfreundlich, aber auch ergebnisorientiert eingesetzt werden und keine Dauersubventionierung darstellen.

EINE SELBSTVERPFLICHTUNG, DIE AN DIE EHRBAREN KAUFLEUTE ANKNÜPFT

Dieses Positionspapier ist eine Selbstverpflichtung der IHK Frankfurt am Main. Stadt und Region sollen ökologisch, wirtschaftlich und sozial zukunftsfähiger und widerstandsfähiger werden. Das IHK-Gesetz⁴ gibt den Industrie- und Handelskammern für diesen Weg einen besonderen gesetzlichen Auftrag: „die Wahrung von Anstand und Sitte der Ehrbaren Kaufleute“. Der Begriff hat nichts von seiner Aktualität eingebüßt.

Als IHK Frankfurt am Main bekennen wir uns auf dieser Grundlage zu folgenden Prinzipien:

- Das Leitbild der Ehrbaren Kaufleute zeichnet sich durch hohe ethische Grundsätze, Glaubwürdigkeit, Verantwortungsbewusstsein und langfristig angelegtes, nachhaltiges Handeln im gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang aus.
- Wir berücksichtigen bei unserem wirtschaftlichen Handeln das Leitprinzip der Nachhaltigkeit – wie in der Verfassung des Landes Hessen verankert.
- Wir unterstützen unsere Mitgliedsunternehmen bei der Transformation zu nachhaltigem Wirtschaften.
- Wir schaffen die Voraussetzungen für ehrbares, nachhaltiges Handeln, indem wir selbst vorbildlich handeln, intern Anreize für verantwortungsvolles Wirtschaften setzen und unsere Prozesse auf Zukunftsfähigkeit ausrichten.
- Wir gestalten den Rahmen für ehrbares Handeln, indem wir mit unseren Mitgliedsunternehmen und der Politik in einen wertschätzenden Dialog treten, um einen Orientierungsrahmen für ein verantwortungsvolles und nachhaltig angelegtes Unternehmertum zu entwickeln. Wir machen unseren Einfluss geltend, damit auch die politisch Verantwortlichen in unserem IHK-Bezirk Hemmnisse abbauen, die es erschweren, nachhaltig zu wirtschaften.

³ Vgl. Deutsche Emissionshandelsstelle (DEHSt) im Umweltbundesamt 2024. Emissionssituation im Europäischen Emissionshandel 2023

⁴ Auszug aus dem IHK-Gesetz (§ 1 Abs. 1 IHKG)

KAPITEL 2

ANREIZE UND RAHMENBEDINGUNGEN FÜR NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN

Die Auswirkungen des globalen Klimawandels werden auch hierzulande zunehmend erlebbar und betreffen in erheblichem Maße die Wirtschaft – denken wir nur an lokale Extremwetterereignisse wie im Jahr 2021 im Ahrtal, Niedrigwasser im Rhein oder Dürreperioden. Unterbrochene Lieferketten beeinflussen die Konjunktur und den gesamten Wirtschaftsstandort negativ. Daher rücken die planetaren Belastbarkeitsgrenzen – der Klimawandel ist eine davon – immer stärker in den Fokus der Öffentlichkeit und des unternehmerischen Handelns.

SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS ALS LEITBILD

Die im Jahr 2015 verabschiedeten **17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen – die Sustainable Development Goals** – haben sich international etabliert. Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (DNS) orientiert sich an den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen und gilt als eine **Referenz für das aktuelle politische Verständnis von nachhaltiger Entwicklung** in Deutschland. Und auch für Unternehmen ist die DNS eine wichtige Richtschnur, die helfen kann, Aktivitäten zur nachhaltigen Entwicklung zu strukturieren.⁵

STAKEHOLDER FORDERN NACHHALTIGKEIT EIN – AUS EIGENINTERESSE

Kunden, Beschäftigte sowie Geschäftspartner legen zunehmend Wert auf deutliche Nachhaltigkeitsprofile und -strategien der Unternehmen, weil sie sich dadurch umweltfreundliche und zukunftsorientierte Produkte, gute Arbeitsbedingungen und stabile Partnerschaften erhoffen. Und auch Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Führungskräfte machen sich auf den Weg. Mit einer nachvollziehbaren und glaubwürdigen Nachhaltigkeitsstrategie lassen sich Geschäfts- und Finanzierungspartner sowie Kundschaft stärker binden bzw. überhaupt erst für das Unternehmen gewinnen. Umgekehrt riskieren Unternehmen Nachteile, bis hin zum Verlust von Geschäftsbeziehungen, wenn sie keine Nachhaltigkeitsstrategien entwickeln. Große Bedeutung hat Nachhaltigkeit auch für Beschäftigte und ist damit gerade in Zeiten des Fach- und Arbeitskräftemangels, der zu den größten Herausforderungen im IHK-Bezirk Frankfurt am Main zählt, ein zentraler Faktor.⁶ Denn viele gut ausgebildete Menschen wollen in nachhaltigen Unternehmen arbeiten. Zudem sind Unternehmen Orte, an denen Mitarbeitende unterschiedlicher Herkunft, Qualifikationen und Kulturen aufeinandertreffen.

Unternehmen können daher helfen, Dialog und Verständigung zu initiieren und Verantwortungsbewusstsein für Nachhaltigkeitsaspekte zu stärken, gerade auch in der Aus- und Weiterbildung. Bei der Implementierung einer Nachhaltigkeitsstrategie, egal ob es sich um die ersten Schritte handelt oder bereits tiefere Transformationen umgesetzt werden, kann es über den Erfolg entscheiden, ob die Beschäftigten eng beteiligt und eingebunden werden. Die Berichterstattung über Nachhaltigkeitsthemen wird gleichzeitig im Eigeninteresse der Unternehmen zu einem wichtigen Instrument der Unternehmenskommunikation.

⁵ Vgl: Die Bundesregierung: Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie – Weiterentwicklung 2021

⁶ Vgl: Konjunkturbericht der IHK Frankfurt am Main – Jahresbeginn 2025

POLITIK SETZT KLARE SIGNALE UND RAHMENBEDINGUNGEN

Zugleich treibt die Politik auf europäischer, nationaler und vielfach auch kommunaler Ebene die Umstellung auf nachhaltiges Wirtschaften voran.

Das **Europäische Emissionshandelssystem (ETS)** hat bewiesen, dass marktwirtschaftliche Instrumente der Klimapolitik effektiv zur Emissionsreduktion beitragen können. Durch das Prinzip „Cap and Trade“ wurde eine klare Obergrenze für CO₂-Emissionen gesetzt, wodurch Verschmutzungsrechte einen realen wirtschaftlichen Wert erhalten. Dies hat Unternehmen dazu motiviert, **kosteneffiziente Dekarbonisierungsstrategien zu entwickeln und klimafreundliche Technologien voranzutreiben**. Mit der Einführung von **ETS 2** ab 2027 wird dieses Prinzip auf zusätzliche Sektoren wie Gebäude und Verkehr ausgeweitet, um Anreize für Investitionen in Energieeffizienz und klimafreundliche Mobilität zu schaffen. Damit stellt der Emissionshandel ein marktorientiertes Steuerungsinstrument dar, das Klimaschutz wirtschaftlich integriert, ohne durch starre Vorgaben Innovationspotenziale auszubremsen.

Einen weiteren rechtlichen Rahmen bilden die [Corporate Sustainability Reporting Directive \(CSRD\)](#) und die [EU-Taxonomie-Verordnung](#). Sie sind Bestandteile des früheren European Green Deal und zielen darauf ab, durch Schaffung von Transparenz Investitionen und Finanzströme in nachhaltige Wirtschaftstätigkeiten zu leiten. Diese werden im Kontext des [Clean Industry Deal](#) weiterentwickelt.⁷

Darüber hinaus sind Unternehmen von den Anforderungen an ihre Sorgfaltspflichten zur Ermittlung und Bewältigung negativer Auswirkungen auf Menschenrechte und Umwelt durch das [Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz \(LkSG\)](#) und künftig auch durch die [Corporate Sustainability Due Diligence Directive \(CSDDD\)](#) betroffen.⁸

Vielen gesetzgeberischen Initiativen ist gemein, dass sie nicht nur große und/oder kapitalmarktorientierte Unternehmen in die Pflicht nehmen, sondern mittelbar auch mittelständische Unternehmen und kleine Unternehmen (KMU) erfasst werden. Grund hierfür ist der sogenannte **Trickle-down-Effekt**, der dafür sorgt, dass nahezu alle Unternehmen zumindest indirekt von Berichtspflichten aus den genannten Gesetzen betroffen sind. Informationspflichten, die sich beispielsweise aus dem LkSG, aus den [Europäischen Berichtsstandards \(ESRS\)](#) oder der Taxonomie-Verordnung ergeben, führen (auf dem Umweg über Fragebögen) branchenübergreifend dazu, dass sogar KMU faktisch verpflichtet sind, sich mit den Berichtspflichten auseinanderzusetzen. Dies bindet personelle und finanzielle Ressourcen und macht eine effektive Organisation des Unternehmens erforderlich. Gerade für den

⁷ Vgl. Europäisches Parlament und Europäischer Rat (2020). Verordnung (EU) 2020/852 über die Einrichtung eines Rahmens zur Erleichterung nachhaltiger Investitionen und zur Änderung der Verordnung (EU) 2019/2088

Vgl. Europäisches Parlament und Europäischer Rat (2022). Änderung der Verordnung (EU) Nr. 537/2014 und der Richtlinien 2004/109/EG, 2006/43/EG und 2013/34/EU hinsichtlich der Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen

⁸ Vgl. Bundesministerium der Justiz (2021). Gesetz über die unternehmerischen Sorgfaltspflichten zur Vermeidung von Menschenrechtsverletzungen in Lieferketten
Vgl. Europäisches Parlament und Europäischer Rat (2024). Directive (EU) 2024/1760 on corporate sustainability due diligence and amending Directive (EU) 2019/1937 and Regulation (EU) 2023/2859

kleinen Mittelstand ist dies eine Herausforderung. Um KMUs zu entlasten sowie die Berichterstattung zu vereinfachen und zu vereinheitlichen, soll ein [freiwilliger Standard zur Nachhaltigkeitsberichterstattung \(VSME\)](#) eingeführt werden. Grundsätzlich gilt: Unsere Unternehmen müssen rasch und in vielen Rechtsbereichen von dem zu hohen Maß an Regulierung, das im Zuge des European Green Deals entstanden ist, entlastet werden. Als erstes Maßnahmenpaket hat die EU-Kommission am 26. Februar 2025 ihre angekündigten Vereinfachungen in Form von zwei [Omnibus-Paketen](#) zu den Themen Nachhaltigkeitsberichterstattung (CSRD), EU-Lieferkettenrichtlinie (CSDDD), Taxonomie, CO₂-Ausgleichsmechanismus (CBAM) sowie unter anderem dem Fonds InvestEU veröffentlicht. Sie sollen die Komplexität der EU-Anforderungen für alle, insbesondere aber für mittelständische Unternehmen verringern.

Weitere Gesetze, Verordnungen nebst Erläuterungen und Positionierungen der IHK-Organisation finden Sie auf der [Internetseite](#) der IHK Frankfurt am Main.



KAPITEL 3

CHANCEN UND ZIELKONFLIKTE AUF DEM WEG DER TRANSFORMATION

Transformation ist eine Reise des Lernens, die aus vielen und oft kleinen Schritten besteht. Transformation heißt: Das Bewährte auf den Prüfstand zu stellen und nötige Veränderungen als Chancen zu nutzen.

Viele Unternehmen haben bereits eigeninitiativ eine Transformation eingeleitet, noch bevor regulatorische Vorgaben sie dazu verpflichteten. Sie haben möglicherweise sogar ihr Geschäftsmodell verändert, weil es nicht mehr zukunftsfähig war oder nicht mehr zur Nachhaltigkeitsstrategie des Unternehmens passte. Konkret bedeutet Transformation für Unternehmen nicht nur, das Klima zu schützen, die natürlichen Grundlagen zu erhalten und zu regenerieren, Verantwortung im Sozialen und im Ökologischen zu übernehmen und die Rationalität der Ökonomie weiterzuentwickeln. Sie umfasst auch die Entwicklung neuer Technologien und digitaler Prozesse, die Anpassung von Geschäftsmodellen an nachhaltige Wertschöpfung, eine wertebasierte Unternehmenskultur, transparente Governance- und Compliance-Strukturen sowie neue Formen der Arbeit und Mitarbeiterentwicklung. Darüber hinaus stärkt Transformation die Resilienz gegenüber Krisen, verbessert das Management nachhaltiger Lieferketten und integriert ESG-Kriterien in die Finanzstrategie, um langfristige Stabilität zu sichern.

ZIEL- UND INTERESSENKONFLIKTE, ABER AUCH CHANCEN

Daneben gibt es auch Ziel- und Interessenskonflikte zwischen den verschiedenen Dimensionen des nachhaltigen Wirtschaftens. Es gibt im IHK-Bezirk Frankfurt am Main Herausforderungen, die sehr viele Unternehmen branchenübergreifend beschäftigen, beispielsweise:

- **Carbon Leakage:** Auch die regionale Wirtschaft steht vor einer zentralen Herausforderung: Einerseits sind hohe Umwelt- und Sozialstandards sowie Regulierungen essenziell, um Klimaschutz und nachhaltiges Wirtschaften voranzutreiben. Andererseits führen diese Standards zu steigenden Kosten. Dies verstärkt die Gefahr der **Abwanderung von Unternehmen und Investitionen**, insbesondere in Regionen mit niedrigeren Nachhaltigkeitsanforderungen ([Carbon Leakage](#)). Dadurch drohen nicht nur **Verluste an Arbeitsplätzen und Wertschöpfung** in Frankfurt am Main und der Metropolregion FrankfurtRheinMain, sondern auch eine Verlagerung von Emissionen ins Ausland, mit der Folge, dass globale Emissionen sogar steigen können, statt reduziert zu werden. Entscheidend ist daher, **internationale Wettbewerbsfähigkeit mit wirksamem Klimaschutz** in Einklang zu bringen. Lösungsansätze wie der europäische [Carbon Border Adjustment Mechanism](#) sollten gemeinsam mit der Wirtschaft weiterentwickelt werden, um die gewünschte Wirksamkeit in Verbindung mit **pragmatischer Regulierung zu erzielen**.

- **Flächeninanspruchnahme in Frankfurt am Main und der Region:** Unternehmen benötigen Flächen für Neuan siedlungen oder Erweiterungen und für die Unterkunft von Mitarbeitenden und ihren Familien. Mehr Wohnungen, Schulen und Kitas sollen gebaut werden. Doch gleichzeitig sollen mehr Freiflächen für Naherholung und Klimaschutz erhalten bleiben und nicht noch mehr Flächen versiegelt werden. Wir erleben solche Interessenkonflikte sowohl in als auch vor den Toren der Stadt, wenn es um Neubaugebiete geht. Soll Bauland im Außenbereich eingespart werden, bedarf es zudem einer verstärkten Innenentwicklung. Verdichtetes Bauen stößt jedoch häufig auf Widerstand derjenigen, die Hinterhöfe, Windschneisen und innerstädtische Freiflächen erhalten wollen.
- **Rechenzentren zwischen Standortvorteil und Ressourcenverbrauch:** Rechenzentren sind ein zentraler Wirtschaftsfaktor für Frankfurt am Main und die Region. Sie stärken den Digital- und Finanzsektor, ziehen internationale Unternehmen an und treiben die Digitalisierung sowie die effizientere Gestaltung von Prozessen voran. Gleichzeitig belastet ihr hoher Energieverbrauch die Netzinfrastruktur, die Flächennutzung konkurriert mit Wohnungsbau, Gewerbe und Grünflächen und die Nutzung nachhaltiger Energiequellen bleibt hinter den Möglichkeiten zurück. Ein Potenzial liegt in der Einspeisung von Abwärme von Rechenzentren in das lokale Fernwärmenetz. Die Herausforderung für Frankfurt am Main und die Region liegt darin, die wirtschaftlichen Vorteile der Rechenzentren mit einer ressourcen- und klimaschonenden Infrastruktur in Einklang zu bringen, um langfristig Nachhaltigkeit und Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.
- **Infrastruktur der Energiewende:** Die Klimaziele der Unternehmen und Kommunen können nur mit erneuerbaren Energien in ausreichender Menge erreicht werden. Mit der fortschreitenden Elektrifizierung von Prozessen und der zunehmenden Sensibilität von Maschinen steigt die Bedeutung einer verlässlichen und stabilen Stromversorgung für die Wirtschaft. Ein Ausbau der Netze ist erforderlich, um auch die immer zahlreicher werdenden erneuerbaren Energiequellen wie Wärmepumpen, Photovoltaikanlagen oder auch Ladestationen für E-Fahrzeuge mit Strom zu versorgen. Diese gibt es jedoch nicht zum ökologischen Nulltarif: Für die Bereitstellung erneuerbarer Energien werden wiederum Rohstoffe und Flächen benötigt. Um die Versorgung mit erneuerbaren Energien bei gleichzeitigem Verzicht auf Atom- und Kohlestrom einerseits und den Bau und Betrieb von Hochspannungsleitungen – sowohl Freileitungen als auch Erdkabel – andererseits voranzutreiben, werden mehr Flächen für den Bau von Windkraft- und Photovoltaikanlagen sowie Stromtrassen und Umspannwerke benötigt – was wiederum zu Flächenkonflikten mit anderen Nutzungen führt.



- **Nachhaltigkeitskonflikte der Elektromobilität:** Auch die Elektromobilität ist aufgrund ihrer widersprüchlichen Nachhaltigkeitswirkung nicht gänzlich unumstritten, trotz ihrer geringen Emissionen im Vergleich zu Verbrennern. E-Autos, E-Bikes etc. benötigen seltene Erden für die Batterien, die zum Teil unter nicht umweltfreundlichen und menschenverachtenden Bedingungen abgebaut werden. Zudem ist die mit der Elektromobilität steigende Nachfrage nach Strom und die Entsorgung bzw. Kreislaufführung der Batterien oftmals eine Herausforderung. Um die Chancen der Elektromobilität nutzen zu können, sollten vor allem verlässliche Rahmenbedingungen gelten. Durch die Politik veranlasste, sich kurzfristig ändernde Förderbedingungen tragen nicht zur Mobilitätswende bei.
- **Mobilitätsplanung:** Eine Straße soll verkehrsberuhigt werden, doch dafür entsteht womöglich mehr Verkehr an einer anderen Stelle. PKW und LKW konkurrieren mit Radverkehr, Radverkehr mit Fußverkehr. Verkehrliche Umgestaltungen können Veränderungen mit sich bringen, welche sich auf die lokale Wirtschaft vor Ort und letztendlich auf den gesamten Stadtraum auswirken, beispielsweise durch einen veränderten Zugang für Kundschaft, Lieferbetriebe und Beschäftigte. Eine vorausschauende verkehrs- und städteplanerische Entwicklung ist daher besonders wichtig. Auch der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs stößt oft auf Widerstände, wenn beispielsweise Gleise den Wohnhäusern zu nahe kommen, mehr Lärm befürchtet wird oder Bäume gefällt werden sollen.



- **Hoher Aufwand und begrenzte Ressourcen für Nachhaltigkeitsberichterstattung:** Inzwischen melden immer mehr Unternehmen, dass sie Schwierigkeiten haben, sich auf die Nachhaltigkeitsberichterstattung entsprechend vorzubereiten. Die Komplexität der bisherigen Anforderungen der European Sustainability Reporting Standards (ESRS) stellen insbesondere kleine und mittlere Unternehmen (KMU) vor erhebliche Herausforderungen. Notwendig ist daher eine gezielte Entlastung der Unternehmen, wie sie mit der im Februar 2025 auf den Weg gebrachten Entbürokratisierungsinitiative von der EU-Kommission vorgesehen ist, ohne dabei die Transparenz und Steuerungswirkung der Nachhaltigkeitsberichterstattung zu untergraben.

BEISPIELE AUS DEN BRANCHEN ZU CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN

DIENSTLEISTUNGSUNTERNEHMEN IN FRANKFURT AM MAIN UND DER REGION ZWISCHEN TRANSFORMATION, REGULIERUNG UND WETTBEWERBSFÄHIGKEIT

Der Sektor Dienstleistung ist mit ca. 60 Prozent der Unternehmen im Kammerbezirk Frankfurt am Main bedeutend und heterogen. Er reicht von kleinen Beratungs- und Werbeunternehmen über Messe-, Kongress- und Eventveranstalter, IT- und Tourismusunternehmen bis hin zu großen Finanzdienstleistungsunternehmen. Eine zentrale Aufgabe für viele Dienstleistungsunternehmen ist es, sowohl eine Nachhaltigkeitsstrategie in das eigene Kerngeschäft zu integrieren als auch ihre Auftraggebenden sowie Kundinnen und Kunden bei der Entwicklung nachhaltiger und innovativer Geschäftsmodelle zu unterstützen. Daneben berücksichtigen viele Dienstleistungsunternehmen bereits Nachhaltigkeit in ihrem Geschäftsbetrieb z. B. durch modernes Gebäudemanagement. Eine differenzierte Betrachtung ausgewählter Dienstleistungsarten:



- Finanzwirtschaft:** In vielen Unternehmen der Finanzindustrie – einem wichtigen Wirtschaftszweig im Bezirk der IHK Frankfurt am Main⁹ – ist das Management von Nachhaltigkeitsrisiken weit oben auf der Tagesordnung, wobei die Instrumente und Prozesse hierfür noch nicht flächenmäßig ausgereift sind. Die Finanzierung von Projekten für erneuerbare Energien ist eine Geschäftschance. Auch aufgrund steigender Anforderungen der Aufsichtsbehörden nimmt die Bedeutung des Themas Nachhaltigkeit stetig zu. Auf der einen Seite gilt es, Nachhaltigkeitsrisiken zu managen und auf der anderen Seite die Transformation zu finanzieren, was eben auch zu Spannungen führen kann. Nachhaltigkeit ist zugleich eine Chance für den Finanzplatz Frankfurt, sich im internationalen Wettbewerb zu differenzieren. Mit der Ansiedlung des [International Sustainability Standards Board \(ISSB\)](#)¹⁰ ist hier ein erstes Zeichen gesetzt worden. Nach den USA sind deutsche Emittenten auf Platz 2 aller Green-Bond-Emissionen weltweit und somit führend in Europa.¹¹ Auf dieser Basis gilt es, das Thema Sustainable Finance am Finanzplatz Frankfurt weiter auszubauen.
- Messe-, Tourismus- und Veranstaltungsmanagement:** Nachhaltigkeitsthemen und Angebote werden sowohl für den Messebetrieb als auch für die Tourismusbranche immer wichtiger. Zwar sorgen Fachmessen und Kongresse für nationale und internationale Reiseverkehre, gleichzeitig reduzieren sie aber den Bedarf an zusätzlichen Geschäftsreisen: Denn statt sich mehrfach an verschiedenen Orten über den Globus verteilt mit diversen Geschäftspartnerinnen und -partnern zu treffen, kommen Branchenteilnehmende an einem Ort

9 Vgl. IHK-Bezirk Frankfurt in Zahlen 2023|2024

10 Vgl. IFRS - International Sustainability Standards Board

11 Vgl. Börsen-Zeitung vom 11. Mai 2024

zusammen, um sich auszutauschen und Handel zu betreiben. Zudem wirken Messen und Kongresse als Innovationstreiber einer Branche, indem sie die Aufmerksamkeit auf nachhaltige Innovationen lenken und so die Weiterentwicklung und Verbreitung nachhaltiger Lösungen fördern. Die Messe Frankfurt und die TCF GmbH gehen hier mit gutem Beispiel voran. Auch in der Hotellerie und der Gastronomie sind nachhaltigere Verpflegungskonzepte bereits weit verbreitet.

- **Beratung:** Beratende Unternehmen gehen oft mit gutem Beispiel voran. Während einige bereits früh mit der Digitalisierung von Prozessen begonnen haben, legten andere viele Jahre zuvor einen Schwerpunkt auf die Reduktion von Treibhausgasemissionen, z. B. über die Firmenwagenflotten, Reduzierung von Dienstreisen und das Jobrad-Angebot. Papierarme Büros und mobiles Arbeiten schonen Ressourcen. Mit einer wertorientierten Führung werden Chancengleichheit und Diversität, das Gesundheitsmanagement, Wissen und Kompetenz sowie verantwortungsvolle Digitalisierung und Nachhaltigkeit gefördert. Dieser kulturelle Wandel macht Unternehmen für Beschäftigte sowie Bewerberinnen und Bewerber attraktiv.
- **Kreativwirtschaft:** Frankfurt am Main ist Hessens Zentrum der elf Teilbranchen starken Kreativwirtschaft, die Werbung, Design, Buch, Film, Musik, Architektur, Kunst, darstellende Kunst, Presse, Rundfunk, Software- und Game-Entwicklung vereint. Kreative denken innovative Lösungen oft vor. Sie erfinden nachhaltige Dienstleistungen, neue, ökologische Materialien, Produkte und Designs mit innovativen, energieeffizienten Produktionsmethoden und Technologien, die in allen Industrien Anwendung finden. Zudem tragen ihre meist öffentlich dargestellten Werke und Projekte zur Sensibilisierung der Gesellschaft und dem Erhalt unseres Kulturgutes bei und sind somit ein wichtiger Beitrag für informelle Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Diese können starke Botschaften vermitteln und Menschen dazu inspirieren, nachhaltiger zu handeln. Jedoch entstehen bei Medienprodukten oft große Mengen an CO₂-Emissionen durch hohen Stromverbrauch, Reisen, Transporte, einmalige Nutzung von z. B. Werbematerialien oder Bühnenbildern. Nachhaltigere Lösungen sind oftmals viel teurer. Bei mit öffentlichen Geldern geförderten Filmproduktionen wurde politisch mit verpflichtenden Green Consultants ein wichtiger Impuls gesetzt, die die Einhaltung definierter ökologischer Mindeststandards überwachen. Dieses Modell könnte auf andere Teilbranchen der Kreativwirtschaft übertragen werden, verursacht in der aktuellen Umsetzung jedoch höhere Kosten und könnte komplette Projekte und Unternehmen gefährden.

NACHHALTIGE INDUSTRIE IN FRANKFURT AM MAIN UND DER REGION: WETTBEWERBSFÄHIGKEIT UND STANDORTATTRAKTIVITÄT ALS WESENTLICHE FAKTOREN

Die Industrie im IHK-Bezirk Frankfurt am Main steht vor der Herausforderung, nachhaltige Transformation, wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit und soziale Verantwortung miteinander zu vereinen. Steigende Energiekosten, zunehmender Fach- und Arbeitskräftemangel und fehlende Planungssicherheit erschweren langfristige Investitionen in klimafreundliche Produktionsprozesse. Hinzu kommt eine wachsende bürokratische Belastung, insbesondere durch nationale und europäische Berichtspflichten, die oft nicht ausreichend aufeinander abgestimmt sind. Besonders für KMU bedeutet dies einen erheblichen Mehraufwand, da sie trotz begrenzter Ressourcen ähnliche Anforderungen erfüllen müssen wie große Konzerne. Die Herausforderungen der Industrie im Detail:



I **Energie und Standortattraktivität: Transformation ohne Abwanderung ermöglichen**

Kaum ein anderer Wirtschaftsbereich ist so sehr auf eine zuverlässige und gut ausgebaute Energieinfrastruktur angewiesen wie die Industrie, um klimafreundliche Produktion vor Ort zu ermöglichen. Gleichzeitig hat die Industrie deutschlandweit ihre CO₂-Reduktionsziele erreicht.¹² Viele Unternehmen im IHK-Bezirk setzen bereits auf Energieeffizienz, erneuerbare Energien und neue Technologien, etwa in der Prozesswärme. Allerdings führt der hohe Energiepreisstandort Deutschland zunehmend dazu, dass energieintensive Produktion ins Ausland verlagert wird – mit erheblichen Folgen für die Wertschöpfung, Arbeitsplätze und Ausbildungsangebote in der Region. Ein nachhaltiger Industriestandort sollte deshalb nicht nur auf Klimaneutralität setzen, sondern auch wirtschaftliche Rahmenbedingungen bieten, die Abwanderung verhindern und Zukunftsinvestitionen in nachhaltige Technologien ermöglichen. **Das macht es erforderlich, Planungs- und Genehmigungsprozesse zu beschleunigen. Entscheidungen sollten zeitnah umgesetzt werden.**

I **Flächenkonkurrenz und nachhaltige Kreislaufwirtschaft**

Frankfurt am Main steht vor einem massiven Flächenkonflikt zwischen Industrie, Logistik, Wohnungsbau und urbaner Begrünung. Gleichzeitig wird auf dem Weg zur Kreislaufwirtschaft der Bedarf an Umschlag-, Sortier- und Recyclingflächen weiter steigen. **Eine nachhaltige Stadtentwicklung sollte deshalb Lösungen bieten, die industrielle Prozesse ressourcenschonend ermöglichen ohne neue Flächen dauerhaft zu versiegeln. Dazu gehören intelligente Nachverdichtung, innovative Gewerbegebiete mit nachhaltigem Nutzungskonzept und eine bessere Integration von Industrie- und Gewerbeflächen in die städtische Infrastruktur.**

¹² Vgl. Deutscher Bundestag. Klimaschutzbericht 2023

I Fach- und Arbeitskräftesicherung als Standortfaktor

Die nachhaltige Transformation der Industrie bietet Chancen, den IHK-Bezirk Frankfurt am Main als Innovationsstandort zu stärken und neue Arbeitsplätze zu schaffen. Doch der Fach- und Arbeitskräftemangel stellt viele Betriebe vor große Probleme – insbesondere bei der Umsetzung neuer, nachhaltiger Produktionsprozesse. Gleichzeitig wird Nachhaltigkeit für Mitarbeitende, Kundschaft und Investoren zunehmend zu einem entscheidenden Faktor bei der Standortwahl und Unternehmensbewertung. **Nachhaltige Geschäftsmodelle und eine glaubwürdige Transformationsstrategie können dazu beitragen, qualifizierte Fachkräfte anzuziehen und langfristig an den Standort zu binden.**

I Stärkung von Netzwerken und Dialogplattformen:

Dialogplattformen und Netzwerke helfen mit Erfahrungsaustausch, um den Transformationsprozess branchenintern voranzubringen. **Der Auf- und Ausbau dieser Netzwerke sollte daher beschleunigt werden.**

Nachhaltiges Wirtschaften ist für die Unternehmen der Industrie kein Widerspruch zur Wettbewerbsfähigkeit, sondern die Grundlage für eine resiliente, zukunftsfähige und innovationsgetriebene Wirtschaft. Doch damit die Transformation gelingt, braucht es eine aktive, wirtschaftsfreundliche Gestaltung der Rahmenbedingungen, die Klimaschutz und unternehmerische Handlungsfähigkeit vereint.

NACHHALTIGE MOBILITÄT IN FRANKFURT AM MAIN UND DER REGION: VERKEHRSWENDE ZWISCHEN KLIMAZIELEN UND WIRTSCHAFTLICHEN NOTWENDIGKEITEN



Eine leistungsfähige Mobilitätsinfrastruktur ist essenziell für Unternehmen, Beschäftigte, Kundinnen und Kunden in Frankfurt am Main und der Region. Sie bildet das Rückgrat für Pendel- und Besuchsströme, den Wirtschaftsverkehr mit seinen Lieferketten, Entsorgungstransporte sowie Geschäfts-, Kundschafts- und Servicefahrten. Gleichzeitig gehört der Verkehrssektor zu den größten Herausforderungen des Klimaschutzes. **Um nachhaltige Lösungen zu ermöglichen, sollten die Modernisierung und der Ausbau des ÖPNV, eine leistungsfähige Straßeninfrastruktur für Wirtschafts- und Pendelverkehre, der Ausbau der P+R-Infrastruktur auf Frankfurter Gemarkung und im Umland, die Förderung des Rad- und Fußverkehrs, die Integration von Lastenrädern für urbane Warenlieferungen sowie der Ausbau von Mobilitätsstationen** zusammengedacht werden – insbesondere in einer wachsenden Stadt wie Frankfurt am Main.

Der IHK-Bezirk Frankfurt am Main ist ein zentraler Standort für europäische und weltweit tätige **Logistikunternehmen**, nicht zuletzt aufgrund der hohen Bedeutung des Flughafens Frankfurt als eines der weltweit führenden Luftverkehrsdrehkreuze. Dadurch nimmt der **Flughafen Frankfurt** eine Schlüsselrolle in der globalen Mobilität ein. Er ist mit ca. 80.000 Beschäftigten¹³ ein wesentlicher Faktor für eine stark international ausgerichtete Wirtschaftsregion FrankfurtRheinMain sowie weit darüber hinaus. Ein positiver sozialer Aspekt ist nicht nur die Rolle als Arbeitgeber, sondern auch die Luftfracht, die eine schnelle und effiziente Versorgung mit lebensnotwendigen Gütern, Medikamenten und Hilfsmaterialien zum Beispiel in Krisen- und Entwicklungsgebieten sicherstellt. Diesen positiven sozialen Aspekten stehen die negativen Umweltauswirkungen gegenüber, die der Betrieb des Flughafens Frankfurt verursacht.

Daneben ist Frankfurt am Main auch ein wichtiger **Knotenpunkt für den europäischen Bahnverkehr**. Die Errichtung des Fernbahntunnels hat zentrale Bedeutung für die Ermöglichung von Kapazitätserweiterungen sowohl in der Region als auch bundesweit. In der Logistik ist die nachhaltige Entwicklung des Geschäftsmodells sowohl eine Herausforderung als auch eine Chance. Die erfolgreiche Transformation dieses Sektors ist für den Kammerbezirk bedeutsam.

Unternehmen spielen eine wichtige Rolle bei der Transformation der Mobilität. Ein **betriebliches Mobilitätsmanagement**, das die Pendel- und Dienstmobilität der Mitarbeitenden beispielsweise durch Jobtickets, flexible Mobilitätsbudgets, Diensträder, Fahrgemeinschaften oder einen nachhaltigen Fuhrpark steuert, kann nicht nur Emissionen senken, sondern auch die Attraktivität für Fachkräfte steigern. Die steigenden Lieferverkehre durch den Onlinehandel erfordern zudem neue Strategien, um den innerstädtischen Waren- und Kundschaftsverkehr effizienter zu gestalten. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung wurde mit der **Regionalen Wirtschaftsverkehrsstrategie Frankfurt am Main** im Jahr 2023 sowie dem städtischen Logistikkonzept für Frankfurt am Main gemacht.¹⁴ Der Fokus liegt nun darauf, konkrete Maßnahmen für eine nachhaltige Wirtschafts- und Pendelmobilität umzusetzen.

ZUKUNFTSFÄHIGER EINZELHANDEL IN FRANKFURT AM MAIN UND DER REGION: LEBENDIGE INNENSTÄDTE MIT AUFENTHALTSQUALITÄT UND NACHHALTIGKEIT

Der Einzelhandel ist das Rückgrat der Frankfurter Innenstadt und der Stadtteilzentren sowie der Städte im Hochtaunus- und Main-Taunus-Kreis. Er sorgt nicht nur für Arbeitsplätze und wirtschaftliche Stabilität, sondern trägt maßgeblich zur Identität und Attraktivität der Stadt bei. In einer nachhaltigen Zukunft ist der Handel **integriert in ein lebendiges urbanes Umfeld mit hoher Aufenthaltsqualität, einer nachhaltigen Infrastruktur und einer starken lokalen Wirtschaft**.

¹³ <https://www.fraport.com/de/konzern/ueber-uns/zahlen--daten-und-fakten1.html>

¹⁴ Vgl. Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen; Regionalverband FrankfurtRheinMain (2023). Regionale Wirtschaftsverkehrsstrategie FrankfurtRheinMain - Ein gemeinsames Handlungsprogramm.



In einer zukunftsfähigen Innenstadt werden **attraktive Einkaufserlebnisse mit nachhaltigen Angeboten, grünen Begegnungsräumen und smarten Mobilitätslösungen** kombiniert. Kundinnen und Kunden verweilen dort gerne, weil sie eine Mischung aus Einkauf, Gastronomie, Kultur und Erlebnis vorfinden. Schattige Plätze mit Stadtbegrünung laden zum Verweilen ein, autofreie Zonen sind intelligent mit Lieferkonzepten verknüpft und die Erreichbarkeit ist sichergestellt. Der stationäre Handel ergänzt sich ideal mit digitalen Services. Unternehmen setzen verstärkt auf **regionale Produkte, ressourcenschonende Verpackungen und nachhaltige Lieferketten**, was nicht nur die Umwelt schützt, sondern auch das Vertrauen und die Bindung der Kundschaft stärkt.

Die Realität sieht heute noch anders aus. Viele Handelsbetriebe stehen aus folgenden Gründen vor dem Spagat, nachhaltiger zu wirtschaften, ohne dabei an Wettbewerbsfähigkeit zu verlieren:

- **Kosten- und Wettbewerbsdruck:** Nachhaltige Umstellungen sind oft mit Investitionen verbunden, während der Wettbewerb mit Online-Handel und internationalen Ketten zunimmt. Große Filialisten geben gute Beispiele, indem sie zunehmend regenerative Energien für die eigene Stromversorgung verwenden, effiziente Beleuchtungs- und Klimatechnik sowie Elektromobilität und nachhaltige Green-Building-Konzepte einsetzen. Für KMU bedeutet dies zunächst einmal hohe Investitionen in einem herausfordernden Marktumfeld. Aber auch KMU können und müssen mittelfristig stärker Energie und damit Kosten sparen, nicht zuletzt, weil so das Betriebsergebnis verbessert werden kann.
- **Erreichbarkeit und Mobilität:** Während autofreie Zonen die Aufenthaltsqualität erhöhen, sind sie für Lieferverkehre und die Anfahrt von Kundinnen und Kunden aus dem Umland eine Herausforderung. Wichtig sind klimafreundliche Mobilitätskonzepte, die den Zugang für Kundschaft, Lieferbetriebe und Beschäftigte gewährleisten und zugleich alternative Verkehrsmittel sowie eine umweltfreundliche Logistik fördern. Der Einzelhandel ist auf gute Erreichbarkeit angewiesen – sowohl für die Menschen aus der Region als auch für Besucher und Besucherinnen aus dem weiteren Umland. Ein gut durchdachter Mobilitätsmix aus PKW, Rad- und Fußverkehr, intelligentem Lieferverkehr und einem zuverlässigen, sicheren und sauberen ÖPNV ist daher essenziell.
- **Verändertes Konsumverhalten:** Kundinnen und Kunden erwarten mehr Nachhaltigkeit, aber Preis und Bequemlichkeit bleiben oft die entscheidenden Kaufkriterien. Der Einzelhandel steht daher vor der Herausforderung, Geschäftsmodelle an neue Kundenerwartungen anzupassen. Vielerorts wird experimentiert, vor allem

im Lebensmitteleinzelhandel: mit Erweiterung des Angebotes an biologisch erzeugten Produkten, Unverpacktläden, regionalen Angeboten, Frischeabonnements sowie mit Tierwohlkennzeichnungen. Der Handel kann im Einkauf auf eine nachhaltigere Produktion einwirken und in der Kommunikation die Vorzüge nachhaltigerer und regionaler Produkte zeigen. Die Preissensibilität der Kundschaft setzt dem Grenzen. Doch viele Handelsunternehmen sehen Investitionen in nachhaltigere Produkte als Chance, Marktanteile zu ihren Gunsten zu verschieben. Frischen Wind gibt es auch im Bereich „Second Hand“: Der Trend zur Wiederverwertbarkeit führt zu neuen Geschäftsmodellen. Bei vielen dieser Produkte bieten bereits einige Handelsunternehmen die Möglichkeit, Reparaturen oder Änderungen vorzunehmen, bspw. in eigenen Werkstätten oder Ateliers. Dieser Trend dürfte sich in Zukunft durch die Umsetzung der zwei EU-Gesetzesinitiativen „Recht auf Reparatur“¹⁵ und „Ökodesign“¹⁶, die bereits vom Europäischen Parlament angenommen wurden, noch verstärken. Beide sollen die Kreislaufwirtschaft ankurbeln. Die Gegenentwicklung sehen wir bei Fast Fashion, wo die technischen Grenzen des Recyclings bei den günstigen Mischgeweben aktuell kein zweites Produktleben erlauben. „Mieten statt kaufen“ oder „nutzen statt besitzen“ reduziert in Nischen den Konsum. Auch hier ergeben sich für Handelsunternehmen neue Möglichkeiten. Beim Onlinehandel liegen viele Potenziale in der Vermeidung von Retouren und in der Verpackung von Waren, z. B. durch die Verwendung von umweltfreundlichen und alternativen Verpackungsmaterialien sowie Mehrwegverpackungen.

Der IHK-Bezirk Frankfurt am Main hat das Potenzial, eine Vorreiterrolle für die nachhaltige Transformation von Innenstädten einzunehmen. Entscheidend ist, **dass Wirtschaft, Verwaltung und Stadtgesellschaft gemeinsam an Lösungen arbeiten**, um ein lebendiges, nachhaltiges und wirtschaftlich starkes Zentrum für die Zukunft zu schaffen.

NACHHALTIGES BAUEN IN FRANKFURT AM MAIN UND DER REGION: KLIMASCHUTZ, WOHNRAUMBEDARF UND REGULATORISCHE HERAUSFORDERUNGEN IN EINKLANG BRINGEN

Die Bau- und Immobilienwirtschaft spielt eine zentrale Rolle für den Klimaschutz in Frankfurt am Main und der Region. Besonders der **Gebäudebestand birgt großes Potenzial zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen**.¹⁷ Ergänzungen, Aufstockungen, Umnutzungen und Umbauten können dazu beitragen, dringend benötigte Flächen zu schaffen, ohne zusätzlichen Energie- und Materialverbrauch zu verursachen. Jedoch schränken Milieuschutzsatzungen (Erhaltungssatzungen) in vielen Stadtteilen die Möglichkeiten zur energetischen Sanierung und Anpassung an moderne Bedürfnisse ein.

15 Vgl. Europäisches Parlament und Europäischer Rat (2024). Richtlinie (EU) 2024/1799 über gemeinsame Vorschriften zur Förderung der Reparatur von Waren und zur Änderung der Verordnung (EU) 2017/2394 und der Richtlinien (EU) 2019/771 und (EU) 2020/1828g

16 Vgl. Europäische Kommission (2023). Verordnung (EU) 2023/826 zur Festlegung von Ökodesign-Anforderungen an den Energieverbrauch elektrischer und elektronischer Haushalts- und Bürogeräte im Aus-Zustand, im Bereitschaftszustand und im vernetzten Bereitschaftsbetrieb gemäß der Richtlinie

2009/125/EG des Europäischen Parlaments und des Rates und zur Aufhebung der Verordnungen (EG) Nr. 1275/2008 und (EG) Nr. 107/2009 der Kommission

17 Vgl. Umweltforschungsplan des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (2017). Klimaneutraler Gebäudebestand 2050



Auch im Neubau gibt es hohe Klimaschutzpotenziale, aber strenge energetische Standards führen zu steigenden Baukosten und damit auch höheren Mieten. Hier braucht es eine Balance zwischen ambitionierten Energieeffizienzvorgaben und bezahlbarem Wohnraum. **Eine große Chance liegt in innovativen Bauweisen und ressourcenschonenden Baustoffen – jedoch stehen dem oft starre bauordnungsrechtliche Vorschriften im Weg**, die experimentelles Bauen und innovative Materialien ausbremsen. Die geplante Einführung eines „Gebäudetyps E“ geht in die richtige Richtung.

Gleichzeitig stehen Frankfurt am Main und die Region vor einem akuten **Wohnraumangel**, insbesondere für dringend benötigte Fach- und Arbeitskräfte. Während der Wohnungsbau im Außenbereich mit Flächensparzielen kollidiert, wird eine Verdichtung in der Innenstadt oft durch alte Bebauungspläne und Vorschriften wie die Stellplatzsatzung behindert. Hier sind flexible Regelungen gefragt, um Innenentwicklung zu erleichtern und Flächenverbrauch zu minimieren. Die geplante Reform des Baugesetzbuches ist diesbezüglich eine wichtige Initiative.

Ein weiteres zentrales Problem ist das hohe **Abfallaufkommen im Bausektor**. Trotz großer Mengen an Abrissmaterial wird Recycling durch die Ersatzbaustoffverordnung erschwert. Eine stärkere Nutzung von Sekundärbaustoffen könnte die Umweltbelastung erheblich senken.

Nachhaltiges Bauen kann die urbane Lebensqualität in Frankfurt am Main und der Region positiv gestalten, wenn Politik, Architekturbüros, Bauunternehmen, Investierende und Finanzierungsinstitute gezielt Nachhaltigkeitsstrategien entwickeln. Dadurch kann sich die Attraktivität des Standortes für Unternehmen sowie Fach- und Arbeitskräfte erhöhen. Frankfurt am Main hat noch ungenutzte Potenziale für Wohnungsbau ohne Flächenversiegelung, insbesondere durch den Bestandserhalt und nachhaltige Nachverdichtung. Um eine klimafreundliche und sozial gerechte Stadtentwicklung zu ermöglichen, braucht es eine Anpassung der gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie eine enge Zusammenarbeit zwischen Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Eine intensive Abstimmung mit weiteren Kommunen in der Region ist unverzichtbar.

BILDUNGSWIRTSCHAFT IN FRANKFURT AM MAIN UND DER REGION ZWISCHEN FACH- UND ARBEITSKRÄFTEMANGEL, QUALIFIKATIONSLÜCKEN UND MARKTPOTENZIALEN

Die Bildungswirtschaft in Frankfurt am Main und der Region spielt eine zentrale Rolle bei der Qualifizierung von Fach- und Arbeitskräften für eine nachhaltige Wirtschaft. Doch sie steht vor Herausforderungen: Der **Mangel an qualifizierten Lehrkräften und Fachdozierenden** erschwert es, Unternehmen und Beschäftigte praxisnah auf die Transformationsprozesse vorzubereiten. Gerade **im Bereich der nachhaltigen Entwicklung sind viele Lehrkräfte nicht ausreichend geschult**, um Inhalte kompetent zu vermitteln.

Ein weiteres Problem liegt in der Verfügbarkeit und Integration von branchenspezifischen Lehrmaterialien. Zwar existieren bereits Materialien in einzelnen Bereichen, doch es fehlt an einer systematischen Bereitstellung und an übergreifenden Qualifizierungsstrukturen. Auch in der Erstausbildung wurde Nachhaltigkeit zwar in neue Ausbildungsordnungen integriert, bleibt jedoch ohne **prüfungsrelevante Verankerung** oft ein Randthema – was dazu führt, dass die Bedeutung in der Ausbildungspraxis unterschätzt wird.

Zusätzlich liegt der thematische Fokus häufig auf ökologischen Aspekten der Nachhaltigkeit, während soziale und menschenrechtliche Themen – etwa im Kontext des Lieferkettensorgfaltspflichtengesetzes – noch unzureichend in Qualifizierungsangeboten eingebunden sind. Dies führt dazu, dass Unternehmen in diesen Bereichen nicht ausreichend vorbereitet werden und Potenziale ungenutzt bleiben.

Gleichzeitig bietet der sozial-ökologische Umbau der Wirtschaft auch für die Bildungsbranche selbst neue Marktchancen. Bildungseinrichtungen könnten verstärkt passgenaue Weiterbildungsangebote für Unternehmen entwickeln und damit eine wichtige Rolle im Transformationsprozess übernehmen. Allerdings fehlt es häufig an Anreizen, da öffentliche Auftraggeber und andere Institutionen nachhaltige Bildungsangebote in der Preisbewertung nicht ausreichend berücksichtigen. Dies erschwert es Bildungseinrichtungen, wirtschaftlich nachhaltige Konzepte umzusetzen und gleichzeitig hohe ökologische und soziale Standards zu erfüllen.

Um diese Zielkonflikte zu überwinden, braucht es eine enge Zusammenarbeit zwischen Bildungsanbietern, Unternehmen und der öffentlichen Hand, um Qualifikationslücken gezielt zu schließen.



ZWISCHENFAZIT:

Es gibt Chancen, aber auch viele Zielkonflikte zwischen jeweils berechtigten Interessen. Diese sind nicht leicht zu lösen und sollten ernst genommen werden. Sie erfordern transparente Entscheidungen mit Augenmaß. Voraussetzung ist, dass alle Betroffenen beteiligt sind und offen darüber sprechen. Dann können Maßnahmen vereinbart werden, um einzelne Zielkonflikte im Gesamtinteresse des Wirtschaftsstandortes zu minimieren oder sogar zu lösen. Im folgenden Kapitel steht dieser Aspekt mit konkreten Empfehlungen an Politik und Unternehmen im Vordergrund.

KAPITEL 4

EMPFEHLUNGEN AN POLITIK UND UNTERNEHMEN

Nachhaltiges Wirtschaften ist für Unternehmen im IHK-Bezirk Frankfurt am Main eine wirtschaftliche Notwendigkeit, um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben und zur Erreichung der Klimaziele beizutragen. Gleichzeitig stehen viele Betriebe vor Herausforderungen durch steigende regulatorische Anforderungen, hohe Energie- und Rohstoffpreise sowie Fach- und Arbeitskräftemangel, wie in Kapitel 3 ausgeführt. Um diesen Wandel erfolgreich zu gestalten, sind **anreizkompatible Rahmenbedingungen, praxisnahe Unterstützung und die aktive Transformation der Unternehmen** wichtig. Daher adressieren wir an dieser Stelle Empfehlungen sowohl an die Politik als auch an die Mitgliedsunternehmen in unserem Kammerbezirk.

EMPFEHLUNGEN AN DIE POLITIK

1

RAHMEN SETZEN UND MIT GUTEN BEISPIELEN VORANGEHEN

Die Politik sollte klare und langfristig verlässliche Leitlinien für nachhaltiges Wirtschaften schaffen und mit gutem Beispiel für die hiesigen Unternehmen vorangehen. Dazu gehören unter anderem:

- Die Reduzierung des CO₂-Ausstoßes kommunaler Liegenschaften und eine konsequente Nutzung erneuerbarer Energien.
- Eine nachhaltige Beschaffungspraxis in der öffentlichen Verwaltung, die auch ökologische und soziale Kriterien stärker berücksichtigt.
- Der Ausbau interkommunaler Zusammenarbeit in Bereichen wie Abfallwirtschaft, Energieversorgung und Verkehrsplanung, um Synergien zu nutzen und wirtschaftliche Belastungen für Unternehmen zu reduzieren.

2

BÜROKRATIE ABBAUEN UND PRAKTIKABLE REGULIERUNG UMSETZEN

Unternehmen benötigen rechtliche Sicherheit und effiziente Verwaltungsprozesse, um nachhaltige Investitionen tätigen zu können. Die Politik sollte daher:

- Planungs- und Genehmigungsverfahren beschleunigen, insbesondere für die klimafreundliche Energiegewinnung, Kreislaufwirtschaftsprojekte und nachhaltige Gewerbetwicklungen.
- Integrierte Energiewende vorantreiben, nicht nur den Ausbau erneuerbarer Energieanlagen, sondern auch durch eine effiziente und bürokratiearme Infrastruktur für Transport, Speicherung und sektorübergreifende Nutzung.
- Berichtspflichten für Unternehmen – insbesondere für KMU – harmonisieren und auf ein umsetzbares Maß reduzieren, um Doppelstrukturen und Bürokratie zu vermeiden.

Dabei gilt es, strukturelle Wettbewerbsnachteile zu vermeiden, indem Regelungen soweit möglich auf europäischer Ebene getroffen und nationale Alleingänge vermieden werden.

- Sicherstellen, dass Zielkonflikte frühzeitig identifiziert und durch transparente Entscheidungsprozesse gelöst werden, um Fehlanreize und wirtschaftliche Belastungen zu vermeiden.

3

NACHHALTIGE FLÄCHENPOLITIK UND INFRASTRUKTUR AUSBAUEN

Eine zukunftsfähige Wirtschaft benötigt eine leistungsfähige und nachhaltige Stadtentwicklung. Die Unternehmen benötigen daher von der Politik folgende Maßnahmen:

- **Schneller Ausbau erneuerbarer Energien**, um Unternehmen eine bezahlbare und zuverlässige Energieversorgung zu ermöglichen. Dabei sollte die Politik eine **ambitionierte PV-Strategie** verfolgen, die den Ausbau von Photovoltaik auf Gewerbedächern, Parkplätzen und anderen geeigneten Flächen erleichtert. Notwendig sind schnellere Genehmigungsverfahren, wirtschaftliche Anreize und praktikable Förderprogramme, damit Unternehmen ihre Energieversorgung effizienter gestalten können.
- **Die kommunale Wärmeplanung** sollte eng mit den Bedarfen der Wirtschaft verzahnt werden. Unternehmen benötigen Planungssicherheit, um in effiziente Wärmelösungen zu investieren. Gleichzeitig sind viele Unternehmen potenzielle Anbieter von Abwärme, die durch den **Ausbau von Nah- und Fernwärmenetzen sinnvoll genutzt werden kann, insbesondere beim Ausbau von Rechenzentren**. Daher sollten wirtschaftliche Akteure frühzeitig in die kommunale Wärmeplanung einbezogen werden, um Synergien zu nutzen und eine klimafreundliche Wärmeversorgung für Gewerbe und Industrie zu ermöglichen.
- **Zukunftsfähige Einzelhandelsstandorte und Einkaufsstraßen** sollten durch klimaresiliente Stadtplanung und Steigerung der Aufenthaltsqualität gesichert werden. Dabei ist es essenziell, die Erreichbarkeit für Kundschaft, Lieferverkehr und Mitarbeitende mitzudenken. Um die Interessen des Handels zu wahren und wirtschaftliche Einbußen zu vermeiden, sollten ansässige Unternehmen frühzeitig in die Planung und Umsetzung von Umgestaltungsmaßnahmen einbezogen werden.
- **Eine nachhaltige Mobilitätsstrategie**, die alle Verkehrsträger berücksichtigt und neben ÖPNV und Radverkehr auch die Erreichbarkeit für Wirtschaftsverkehr sicherstellt, indem sie die Mobilität von Fachkräften, Geschäftspartnerinnen und -partnern sowie Kunden und Kundinnen nach Frankfurt am Main nicht unnötig erschwert. Dazu gehören die Optimierung der letzten Meile im Logistiksektor sowie der Ausbau multimodaler Mobilitätslösungen für Pendlerinnen und Pendler.
- **Die Bereitstellung von Gewerbeflächen mit nachhaltigen Nutzungskonzepten**, die Kreislaufwirtschaft, energieeffizientes Bauen und Digitalisierung berücksichtigen.

4

BERATUNG, WEITERBILDUNG
UND FACH- UND ARBEITS-
KRÄFTESICHERUNG STÄRKEN

Der Erfolg der Nachhaltigkeitstransformation hängt wesentlich von qualifizierten Fach- und Arbeitskräften ab. Die Politik sollte daher:

- Nachhaltigkeit systematisch in die Aus- und Weiterbildung integrieren, die Themenrelevanz bei Ausbildungsprüfungen erhöhen und bestehende Bildungsangebote stärker an den Bedarfen der Wirtschaft ausrichten.
- KMU gezielt dabei unterstützen, Weiterbildungsangebote für ihre Beschäftigten zu nutzen, insbesondere in den Bereichen Energieeffizienz, Kreislaufwirtschaft und nachhaltige Lieferketten.
- Unternehmen Zugang zu praxisnahen Beratungs- und Förderangeboten erleichtern, insbesondere zu Themen wie Klimabilanzierung, Ressourcenschonung, nachhaltige Finanzierung sowie digitale und nachhaltige Transformation.

5

WIRTSCHAFT UND
GESELLSCHAFT
STÄRKER VERNETZEN

Nachhaltige Wirtschaft erfordert die enge Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Verwaltung und Gesellschaft. Die Politik sollte daher:

- Dialogplattformen schaffen, um Unternehmen rechtzeitig und umsetzungsorientiert in die Gestaltung nachhaltiger Stadtentwicklung, Mobilitätskonzepte und Klimaschutzmaßnahmen aktiv einzubeziehen.
- Maßnahmen zur Förderung von nachhaltigem Konsum und Kreislaufwirtschaft unterstützen, z. B. durch Anreizsysteme für ressourcenschonende Geschäftsmodelle oder urbane Recycling-Initiativen.
- Kooperationen zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft fördern, um Innovationen schneller in die Praxis zu bringen und Unternehmen Zugang zu neuen nachhaltigen Technologien zu erleichtern.

EMPFEHLUNGEN AN DIE UNTERNEHMEN

Die Politik kann die Rahmenbedingungen für nachhaltiges Wirtschaften setzen – die **Umsetzung liegt jedoch maßgeblich in der Verantwortung der Unternehmen**. Nachhaltigkeit ist nicht nur eine regulatorische Verpflichtung, sondern auch eine wirtschaftliche Chance. Unternehmen, die Nachhaltigkeit als integralen Bestandteil ihrer Geschäftsstrategie, Unternehmenskultur und operativen Abläufe begreifen, profitieren von Effizienzsteigerungen, Resilienz, Innovationsvorteilen und einer stärkeren Marktposition.

Folgende Maßnahmen können Unternehmen dabei unterstützen, diesen Transformationsprozess **strukturell, kulturell und individuell** zu gestalten:

1 ZUKUNFTSFÄHIGKEIT DES GESCHÄFTS- MODELLS ÜBERPRÜFEN (FINANCIAL MATERIALITY)

Um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben, sollten Unternehmen systematisch analysieren, welche externen Nachhaltigkeitsfaktoren ihre wirtschaftliche Stabilität und ihr Wachstum beeinflussen. Dabei geht es nicht nur um Risiken, sondern auch um Chancen durch frühzeitige Anpassung an Markt- und Regulierungsentwicklungen.

Konkret bedeutet das, Nachhaltigkeitsaspekte in die strategische Planung einzubeziehen:

- Unternehmen sollten analysieren, **welche Nachhaltigkeitsfaktoren ihren zukünftigen wirtschaftlichen Erfolg beeinflussen**. Dazu gehören die Berücksichtigung von Klimarisiken, Biodiversitätsverlust, Ressourcenknappheit und regulatorischen Entwicklungen ebenso wie soziale Aspekte und die Sicherstellung einer guten Corporate Governance.
- Die frühzeitige Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten kann helfen, **Kosten zu reduzieren, Investoren zu überzeugen und neue Marktchancen zu nutzen**.
- Besonders für Unternehmen mit internationalen Geschäftsbeziehungen sind **klima-bezogene Finanzrisiken und ESG-Kriterien in der Kreditvergabe** zunehmend relevant.

2 AUSWIRKUNGEN DER UNTERNEHMERISCHEN TÄTIGKEIT ENTLANG DER GESAMTEN WERTSCHÖPFUNGS- KETTE AUF UMWELT UND MENSCH ÜBERPRÜFEN (IMPACT MATERIALITY)

- Die gesellschaftliche und regulatorische Erwartungshaltung an Unternehmen wächst: Sie sollen Verantwortung für die sozialen und ökologischen Auswirkungen entlang ihrer Wertschöpfungskette übernehmen. Eine proaktive Analyse dieser Auswirkungen hilft, Risiken zu minimieren und nachhaltige Innovationen voranzutreiben. Dabei gilt: Unternehmen sollten untersuchen, **wie ihre Aktivitäten entlang der gesamten Wertschöpfungskette Umwelt und Gesellschaft beeinflussen**.
- **Kreislaufwirtschaft und ressourcenschonende Produktion** gewinnen an Bedeutung.
- Die Berücksichtigung von **Menschenrechten in der Lieferkette** (u. a. durch das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz) wird für viele Unternehmen zur Pflicht, bietet aber auch eine Chance zur Differenzierung und Risikominimierung.

3

INTERNE STRUKTUR-
UND STRATEGIEPROZESSE
ANPASSEN

Nachhaltigkeit sollte kein isoliertes Ziel sein, sondern integraler Bestandteil der Unternehmensstrategie. Die Anpassung interner Prozesse ermöglicht es, Nachhaltigkeitsaspekte wirksam in die Unternehmenssteuerung zu integrieren und regulatorischen Anforderungen gerecht zu werden. Dafür sollten Unternehmen gezielt ihre internen Steuerungsmechanismen überdenken und ihre Organisation strategisch auf Nachhaltigkeit ausrichten:

- Unternehmen sollten eine **ganzheitliche Nachhaltigkeitsstrategie** entwickeln und **Nachhaltigkeitsziele in die Unternehmenssteuerung integrieren**.
- **ESG-Standards** (Environmental, Social, Governance) bieten eine **Orientierung für strategische Entscheidungen** – von nachhaltigen Finanzierungen über klimafreundliche Gebäudenutzung bis hin zu sozialer Verantwortung.
- Eine **CSRD-konforme Berichterstattung** (Corporate Sustainability Reporting Directive) kann auch für KMU relevant werden – insbesondere für Unternehmen, die in Wertschöpfungsketten großer Unternehmen eingebunden sind.
- Unternehmen sollten **Richtlinien** und weitere Maßnahmen implementieren, um die identifizierten wesentlichen Nachhaltigkeitsrisiken und -auswirkungen systematisch zu steuern.
- Nachhaltigkeitszertifikate oder Mitgliedschaften in nachhaltigen Unternehmensnetzwerken stärken die **Reputation und Marktposition**.

4

NACHHALTIGKEIT IN
KULTUR UND
KOMMUNIKATION
VERANKERN

Damit Nachhaltigkeit im Unternehmen langfristig Wirkung entfalten kann, muss sie tief in der Unternehmenskultur verankert und durch eine authentische Kommunikation gestützt werden. Eine glaubwürdige interne und externe Nachhaltigkeitskommunikation schafft Vertrauen und stärkt die Reputation. Das erfordert eine bewusste Einbindung der Mitarbeitenden sowie eine klare, faktenbasierte Kommunikation mit externen Stakeholdern:

- **Unternehmen sollten Nachhaltigkeit aktiv in ihre Unternehmenskultur und Führungskonzepte integrieren**, damit sie nicht als externes „Add-on“, sondern als zentraler Bestandteil des Geschäftsbetriebs verstanden wird.
- **Interne Sensibilisierung** für Mitarbeitende ist entscheidend – insbesondere in den Bereichen **Klimaschutz, Energieeffizienz und nachhaltige Beschaffung**.
- Unternehmen können **gezielte Nachhaltigkeitskommunikation** einsetzen, um glaubwürdig mit Stakeholdern zu interagieren ohne Greenwashing-Risiken einzugehen, also ohne sich der Gefahr auszusetzen, dass sie durch irreführende oder übertriebene

Nachhaltigkeitsaussagen ihren Ruf schädigen. Dazu kommt: Die [Empowering-Consumers-Richtlinie](#) (EmpCo) verbietet ab 2026 nicht belegbare Umweltaussagen wie „klimaneutral“ – Unternehmen sollten daher **Transparenz und Nachweisbarkeit** in den Mittelpunkt ihrer Kommunikation stellen.¹⁸

5 AUS- UND WEITERBILDUNG DER MITARBEITENDEN FORCIEREN

Der Erfolg nachhaltiger Transformation hängt maßgeblich von den Menschen im Unternehmen ab. Investitionen in Weiterbildung und gezielte Kompetenzentwicklung befähigen Mitarbeitende, aktiv zur Umsetzung nachhaltiger Strategien beizutragen. Es gilt daher, das vorhandene Wissen systematisch zu nutzen und gezielt Kompetenzen aufzubauen:

- Die Belegschaften verfügen bereits heute über **profundes Wissen und Ideen**, wie sich Nachhaltigkeit in den Unternehmensalltag integrieren lässt. Dieses Wissen sollte genutzt werden, indem Mitarbeitende von Beginn an **einbezogen und gezielt geschult** werden.
- Unternehmen können die **Ausbildung junger Menschen und die Weiterbildung ihrer Beschäftigten fördern**.
- Zudem sollten Mitarbeitende in den **Kompetenzen geschult werden, die für die Transformation erforderlich sind** – darunter **Strategieentwicklung, Innovationsfähigkeit, Veränderungsprozesse, Storytelling oder nachhaltige Beschaffung**.

FAZIT: NACHHALTIGE TRANSFORMATION ALS GEMEINSAME AUFGABE VON WIRTSCHAFT UND POLITIK

Die nachhaltige Transformation ist für Unternehmen und die Politik in Frankfurt am Main und der Region gleichermaßen Herausforderung und Chance. **Unternehmen sollten Nachhaltigkeit als wirtschaftlichen Erfolgsfaktor begreifen**, in Geschäftsmodelle, Prozesse und Unternehmenskultur integrieren sowie Aus- und Weiterbildung gezielt fördern. **Die Politik sollte Rahmenbedingungen schaffen, die nachhaltiges Wirtschaften ermöglichen statt behindern** – durch verlässliche statt einer ausschweifenden Regulierung sowie durch Bürokratieabbau.

Der IHK-Bezirk Frankfurt am Main kann als nachhaltiger Wirtschaftsstandort Vorreiter sein, wenn **Wirtschaft, Verwaltung und Politik gemeinsam praxisnahe Lösungen entwickeln, Zielkonflikte aktiv angehen und Innovationen ermöglichen**.

¹⁸ Vgl: Europäisches Parlament und Europäischer Rat (2024). Richtlinie (EU) 2024/825 zur Änderung der Richtlinien 2005/29/EG und 2011/83/EU hinsichtlich der Stärkung der Verbraucher für den ökologischen Wandel durch besseren Schutz gegen unlautere Praktiken und durch bessere Informationen

KAPITEL 5

DIE IHK FRANKFURT AM MAIN ALS NACHHALTIG AGIERENDE ORGANISATION

Die IHK Frankfurt am Main beschäftigt sich bereits seit vielen Jahren mit dem Thema Nachhaltigkeit. Im Jahr 2014 hat sich der Arbeitskreis Nachhaltigkeit mit rund 60 Unternehmerinnen und Unternehmern gegründet. Dies war der Startschuss für einen intensiven Austausch mit dem Ziel, nachhaltiges Wirtschaften in der Region, aber auch innerhalb der IHK zu fördern. Um den Anschluss an die globalen Entwicklungen nicht zu verpassen und die Definition der Ehrbaren Kaufleute in die heutige Zeit zu übertragen, wurde auf Initiative des Arbeitskreises im Jahr 2016 das seinerzeit erste Positionspapier zum nachhaltigen Wirtschaften in der IHK-Landschaft veröffentlicht. Schon damals in einem ausschussübergreifenden Beteiligungsprozess.

Die Resonanz auf die Veröffentlichung und das Engagement des IHK-Ehrenamts machten es möglich, dass der Arbeitskreis Nachhaltigkeit im Mai 2019 in einen von der Vollversammlung legitimierten Ausschuss überführt wurde. Die gemeinsame Intention der Mitglieder ist, das Thema nachhaltiges Wirtschaften mit all seinen Chancen und Herausforderungen in den unterschiedlichsten Branchen in die Breite zu tragen sowie das Bewusstsein regional zu stärken.

NACHHALTIGKEIT IM RAHMEN DER INTERESSENVERTRETUNG UND UNTERSTÜTZUNG DER MITGLIEDSUNTERNEHMEN

Zur Bündelung der Aktivitäten ist 2016 das Kompetenzzentrum Nachhaltigkeit gegründet worden, das seitdem als Anlaufstelle für die Mitgliedsunternehmen fungiert. Neben der Beratung der Mitgliedsunternehmen liegt ein weiterer Schwerpunkt in der Information über aktuelle Entwicklungen und Gesetzesvorhaben. Regelmäßig werden Informationsveranstaltungen zu Themen wie Berichtspflichten, Biodiversität oder Kreislaufwirtschaft angeboten. Ziel ist sowohl die Aufklärung über die gesetzlichen Pflichten und Risiken als auch das Aufzeigen von Chancen und Möglichkeiten im Bereich Nachhaltigkeit.

Die IHK Frankfurt am Main nimmt in ihrer Funktion als Interessensvertretung Stellung zu Gesetzen, Richtlinien und Verordnungen. Ziel der IHK Frankfurt am Main ist hierbei auch immer, Einfluss im Sinne ihrer Mitgliedsunternehmen zu nehmen und sich für den Bürokratieabbau einzusetzen. Die Ziele der jeweiligen Regelungen sollten realistisch und umsetzbar sein, insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen.

NACHHALTIGKEIT IM GEBÄUDE UND IN DEN BETRIEBLICHEN PROZESSEN DER IHK FRANKFURT AM MAIN

Das Gebäude der IHK Frankfurt am Main wurde 1878 fertiggestellt, erfuhr bis 1989 sichtbar größere bauliche Veränderungen bis zum heutigen Erscheinungsbild, verbunden mit einer Grundsanierung und Technik mit Stand von 1989. Seit dem Jahr 2000 wird entsprechend der sich verändernden IHK-Nutzungsbedingungen schrittweise im Sinne der Nachhaltigkeit modernisiert und renoviert. Bei den Modernisierungen der Haustechnik steht immer die kontinuierliche Senkung der Verbräuche von Strom, Wasser und Wärme als Ziel im Vordergrund. Das Gebäude der IHK Frankfurt am Main soll ein modernes, attraktives, energieeffizientes Gebäude für ca. 240 hauptamtliche in Büros tätige Mitarbeitende, für die Deutsche Börse als Mieter und als eines der großen Veranstaltungshäuser in Frankfurt am Main für Veranstalter und Gäste sein. Das Gebäude wird die Ziele zur Klimaneutralität vorzeitig erfüllen. Zum Erreichen der ehrgeizigen Ziele liegt ein umfassendes Modernisierungskonzept bis 2028 vor, bei dem auch das Thema Nachhaltigkeit als Bestandteil aller Maßnahmen im Fokus steht und nach und nach implementiert wird.

Die einzelnen Maßnahmen hinsichtlich Gebäudetechnik, Strom, Kälte, Lüftung und Wärme sind hier einzusehen:

»» NACHHALTIGKEIT IM GEBÄUDE DER IHK FRANKFURT AM MAIN

INTERNE NACHHALTIGKEIT

Auch im Bereich der internen Nachhaltigkeit wurden in den vergangenen Jahren etliche Projekte umgesetzt. Die IHK Frankfurt am Main hat fünf Umweltleitlinien aufgestellt, welche die Handlungsgrundsätze der Tätigkeiten und Arbeitsprozesse aller Mitarbeitenden abbilden, um einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Sie unterstreichen den Einsatz für nachhaltiges Wirtschaften, um sowohl ökonomische als auch ökologische und soziale Ziele miteinander zu vereinen. Die Leitlinien sind hier einzusehen:

»» UMWELTLEITLINIEN DER IHK FRANKFURT AM MAIN

Weitere Maßnahmen in den betrieblichen Prozessen der IHK Frankfurt am Main wurden in den zurückliegenden Jahren sukzessive umgesetzt. Die Maßnahmen reichen von der Einrichtung eines Fahrradkellers über die Umstellung der Firmenwagenflotte bis hin zu überarbeiteten Reiserichtlinien. Die Ergebnisse sind auf folgendem Link im Detail aufgeführt:

»» NACHHALTIGKEIT IN DEN BETRIEBLICHEN PROZESSEN DER IHK FRANKFURT AM MAIN

AUSBLICK: NACHHALTIGKEIT NOCH STÄRKER IN ALLE PROZESSE INTEGRIEREN

Neben den bereits umgesetzten und angestoßenen Themen wird die IHK Frankfurt am Main die Nachhaltigkeit künftig noch stärker als bisher in ihre Prozesse integrieren. Denn Nachhaltigkeit ist ein Querschnittsthema, das alle Branchen betrifft und als Leitbild die Arbeit der IHK Frankfurt am Main prägt. Konkret plant die IHK Frankfurt am Main folgende Entwicklungen:

- Die IHK Frankfurt am Main unterstützt ihre Mitgliedsunternehmen bei der Transformation hin zu nachhaltigem Wirtschaften, indem sie Webinare, Workshops, Beratungsservices oder Informationen zu „Best Practices“ und Besichtigungen führender Unternehmen anbietet und auf geeignete Weise öffentlich kommuniziert. Auch die Angebote zur Aus- und Weiterbildung für relevante Nachhaltigkeitsthemen werden ausgebaut.
- Die interne Themenfeldplanung der IHK Frankfurt am Main berücksichtigt, welche Schnittstellen alle jeweiligen Geschäftsbereiche zu Nachhaltigkeitsthemen haben und wie geschäftsfeldübergreifend Synergien erschlossen werden können. Relevante Themen werden daher nicht nur im Ausschuss Nachhaltigkeit behandelt, sie werden auch Einzug in alle Ausschüsse und Geschäftsfelder finden oder in Kooperation ausgerichtet.
- Die IHK Frankfurt am Main fördert die Vernetzung, den Erfahrungsaustausch und den lösungsorientierten Dialog zwischen relevanten Akteuren. Sei es zu punktuellen Konfliktthemen wie dem Ausbau nachhaltiger Mobilität, der Flächennutzung oder durch den Aufbau von Netzwerken und Partnerschaften, beispielsweise zu Klimawandelanpassung und Biodiversitätsschutz im IHK-Bezirk oder durch die gemeinsame Erarbeitung von Angeboten mit anderen Kammern.
- Die Interessenvertretung der Wirtschaft in Gremien und in der Öffentlichkeit ist grundsätzlich von Nachhaltigkeit als Leitidee geprägt. Zielkonflikte werden ausgewogen adressiert, konstruktive Lösungen angestrebt und längerfristige Zukunftsbilder erarbeitet, um attraktive Lösungen für die Wirtschaft, die Stadt und die Region aufzuzeigen. Hierfür bieten sich beispielsweise auch die wirtschaftspolitischen Positionen der IHK Frankfurt am Main an.

KAPITEL 6

ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK: DER IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN ALS VORREITER FÜR NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN

Nachhaltiges Wirtschaften ist nicht nur eine Herausforderung, sondern vor allem eine Chance für Unternehmen im IHK-Bezirk Frankfurt am Main. In Zeiten steigender regulatorischer Anforderungen, globaler Lieferkettenrisiken und eines sich wandelnden gesellschaftlichen Bewusstseins wird nachhaltiges Handeln zu einem mitentscheidenden Wettbewerbsfaktor. Unternehmen, die heute gezielt in nachhaltige Geschäftsmodelle, ressourcenschonende Prozesse und klimafreundliche Innovationen investieren, sichern ihre Zukunftsfähigkeit, steigern ihre Attraktivität für Fachkräfte und erschließen neue Märkte.

Die Transformation hin zu einer klimaneutralen und ressourceneffizienten Wirtschaft kann nur im Zusammenspiel von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gelingen. Unternehmen benötigen einen verlässlichen Rahmen, klare Zielvorgaben und praxistaugliche Anreize, um nachhaltige Investitionen erfolgreich umzusetzen. Gleichzeitig haben Unternehmen die Möglichkeit, durch strategische Entscheidungen, Innovationskraft und verantwortungsbewusstes Unternehmertum selbst die Richtung vorzugeben. Der IHK-Bezirk Frankfurt am Main bietet als Wirtschaftsregion beste Voraussetzungen, um eine führende Rolle bei der nachhaltigen Transformation zu übernehmen.

Die IHK Frankfurt am Main wird diesen Prozess aktiv begleiten durch Vernetzung, Beratung und gezielte Unterstützung ihrer Mitgliedsunternehmen. Gemeinsam können wir nachhaltiges Wirtschaften als Treiber für Innovationskraft, Wettbewerbsfähigkeit und gesellschaftlichen Fortschritt nutzen – und den IHK-Bezirk Frankfurt am Main als zukunftsfähigen Wirtschaftsstandort stärken.

Lassen Sie uns diesen Weg gemeinsam gestalten!

MITGLIEDER DER PROJEKTGRUPPE

- Dr. Marc Borner, BONMEA GmbH
- Torsten Brinkmann, octasys GmbH
- Holger Brix, Kinesto Industrietechnik GmbH
- Heinrich Brümmer, Messe Frankfurt Exhibition GmbH
- Dr. Thomas W. Büttner, twb management und consulting
- Norbert Burggraf, Provadis Partner für Bildung und Beratung GmbH
- Prof. Dr. Linda Chalupová, Hochschule Fulda
- Gabriele Cloß, Verband der Finanzdienstleistungsinstitute e.V.
- Nicholas-Timothy Drago, MAPP media GmbH
- Dr. Christina Eschenfelder, RITTERSHAUS Rechtsanwälte PartmbB
- Volker Geenen, BAUWENS Development Frankfurt GmbH
- Christiane Hahner, bcd GmbH
- Dr. Katja Heubach, Palmengarten
- Matthias Hofmeister, F. Hofmeister Marmor - und Granitwerk GmbH
- Karen Hoyndorf, ManpowerGroup Deutschland Verwaltungs GmbH
- Timo Husemann, Mazars GmbH & Co. KG
- Wolfgang Jäger, Polymertechnik Wolfgang Jäger
- Stefan Jakob, Messe Frankfurt Exhibition GmbH
- Sabine Freifrau Karg von Bebenburg
- Helge Köhlbrandt, Nestlé Deutschland AG
- Rupert Köhler, Rupert Köhler Handelsvertretungen
- Hans-Peter Kratz, TAXI-VEREINIGUNG FRANKFURT AM MAIN e.V.
- Dr. Helge Lach, Deutsche Vermögensberatung AG
- Jonas Marggraf, Fintiba GmbH
- Jelena Mitsiadis, Pohl & Mitsiadis Unternehmensgeschichte GmbH
- Jochen Müller, cm&tp
- Frank Nagel, Hartmann Nagel Art & Consulting
- Angelika Neumann, Vielsinn GmbH
- Melanie Nolte, authentic communications
- Katrin Ordnung, Messe Frankfurt GmbH
- Michael Pachmajer, d.quarks
- Lars Platz, Horst Platz Beratungs- & Vertriebs GmbH
- Christine Riedmann-Streitz, MarkenFactory GmbH
- Jens Scheller, Geschäftsführer Freilichtmuseum Hessenpark GmbH
- Sabine Schmitt, Apfelgrün zum Anziehen
- Georg Schürmann, Sustainable Finance Consulting
- Martin Seimetz, MRS Vermögens GmbH
- Bodo Sentker, Deutsche Bank AG
- Dr. Thomas Steigleder, IHK Frankfurt am Main
- Dr. Joachim Stoll, Leder-Stoll e.K.
- Sebastian Trippen, IHK Frankfurt am Main
- Prof. Dr. Hannes Utikal, Provadis School of International Management and Technology AG
- Barbara Wagner, GFFB gGmbH
- Alexander v. Arnim, WPV Baubetreuung GmbH
- Nicole von Alvensleben, Twirl & Twist
- Susanne Freifrau von Verschuer, Internationale Spedition H. & C. Fermont GmbH & Co. KG
- Dr. Alexandra von Winning, Lust auf besser Leben gGmbH
- Manuela Wehrle, region + projekt
- Dr. Götz Weitbrecht, EY GmbH & Co. KG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
- Dr. Ingo Wiedemeier, Frankfurter Sparkasse
- Rainer Zies, MKV GmbH Kunststoffgranulate

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main
Börsenplatz 4
60313 Frankfurt am Main

HINWEIS

Ergebnis der Projektgruppe „Nachhaltiges Wirtschaften –
Positionspapier“ auf Initiative des IHK-Ausschusses Nachhaltigkeit

KONTAKT

Elisa Pohland
Leiterin Kompetenzzentrum Nachhaltigkeit
Telefon: + 49 69 2197-1442
E-Mail: e.pohland@frankfurt-main.ihk.de

GRAFIK

Sabrina Becker

BILDNACHWEIS

Adobe Stock: pickup Titel, liliya S. 11, Natalia Schuchardt S. 13,
doidam10 S. 14, TensorSpark S. 15, K2Kstock S. 17, Stockwerk-
Fotodesign S. 18, lumerb S. 20, BOTAHRY DEX S. 22, tirachard S. 23,

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe
gestattet, Belegexemplar erbeten

Die Veröffentlichung erfolgte nach bestem Wissen, ohne jegliche
Gewähr und Haftung auf die Richtigkeit und Vollständigkeit aller
Angaben.

Diese Publikation wird ausschließlich als Download angeboten.

IHK Frankfurt am Main, 2025

ISBN 978-3-925483-65-3

www.frankfurt-main.ihk.de

**Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main**

Börsenplatz 4
60313 Frankfurt am Main


IHK-Service-Center

Schillerstraße 11
60313 Frankfurt am Main
Telefon +49 69 2197-1280
Telefax +49 69 2197-1548
info@frankfurt-main.ihk.de

**IHK-Geschäftsstelle
Hochtaunus | Main-Taunus**

Ludwigstraße 10
61348 Bad Homburg
Telefon +49 6172 1210-0
Telefax +49 6172 22612
homburg@frankfurt-main.ihk.de

 de.linkedin.com/company/ihkfrankfurt

 instagram.com/ihk_ffm

 facebook.com/ihkfrankfurt

 tiktok.com/@ubihk.ffm

 youtube.com/ihkfrankfurt

 x.com/IHK_FFMM

